

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Mädchenspiegel oder Lesebuch für Töchter in Land- und Stadtschulen

Reinhardt, Justus Gottfried

Halle, 1794

VD18 10175202

161. Ein Wort für Mütter.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190577

„Ihre Kinder lebten noch, und blühten wie die Rosen. „Nun, sprach die gute Frau, wenn mir Gott wieder Kinder schenkt, will ichs doch auch so machen.“

Es ist nicht alles gesund, was man essen kann, nicht zu allen Zeiten dasselbe, und manches hört auf schädlich zu seyn, durch die Verbindung, in welcher es genossen wird.

Unwissenheit tödtet zuweilen.

161. Ein Wort für Mütter.

Eine Mutter schaffte sich, damit es ihren Kindern nicht an guter Abwartung und Aufsicht fehlen sollte, eine Kinderwärterin an, mußte aber zu ihrem größten Mißvergnügen sehen, daß keins von ihnen gern etwas mit ihr zu thun haben, und besonders das jüngste sich nicht von ihr wollte tragen lassen. Anfänglich glaubte sie, die Wärterin ginge nicht ordentlich in ihrer Abwesenheit mit den Kindern um, und überraschte und beobachtete sie deshalb öfters heimlich — fand aber allemal, daß sie dieselben recht reich behandelte. Dies vermehrte ihre Verwunderung.

Einst beklagte sie sich darüber in einer Gesellschaft, welcher ein alter erfahrener Arzt mit bewohnte. „Sie können, sagte er, das beste Kinder mädchen von der Welt haben, und es kann

kann

kann sich doch zutragen, daß die Kinder sich nicht gern mit ihr abgeben. Vielleicht hat ihre Kinderwärterin einen unreinen Athem, der den Kindern zuwider ist, und da sie, wie Sie selbst sagen, unaufhörlich ihre kleinen Pflegebefohlenen aus Liebe am Munde hängen hat, und sie küßt, so darf Sie es nicht wundern, wenn Ihre Kinder sich vor ihr scheuen.

Bey der Gelegenheit sagte er den anwesenden Müttern ein Wort zur rechten Zeit, und machte sie auf allerley schädliche Gewohnheiten aufmerksam, die man bey Ammen und Kinderwärterinnen nicht selten findet. „Kinderwärterinnen und Ammen, sagte er unter andern, pflügen, um geschwinder davon zu kommen, die Speisen und Getränke, die die Kinder genießen sollen, meistentheils durchs Blasen abzukühlen, und vermischen dadurch Theilchen vom daraufgeblasenen Athem mit der Masse selbst. Hat nun eine solche Person einen verderbten Athem, ist sie scorbutisch, schwindstüchtig, oder wol gar — venerisch, wie soll da das Blasen in die Speisen des Säuglings gut thun? Viele nehmen wol gar, übrigens aus Vorsorge, das kleine Kind nicht zu verbrennen, die Speise erst in den Mund, oder kauen die Semmel u. dgl., die das Kind genießen soll, und theilen auf die Art dem Kinde nicht bloß ihren giftigen Athem, sondern auch sogar ihren Speichel mit. Eine Mutter, die ihr Kind lieb hat, darf so etwas durchaus nicht geschehen